

Zentrum ihrer Verbreitung liegt im Osten, und sie erscheint immer in Gemeinschaft mit jener pontischen Genossenschaft, die vor allem an das Gebirge gebunden, die Felsen und lichten Wälder der deutschen und österreichischen Kalkalpen, des mitteldeutschen Berglandes und nicht zuletzt der Baar besiedelt.

Vielleicht ist sie mit *Lilium martagon* und *Laserpitium latifolium* einst dem alten Donaulauf entlang gewandert und bildet jetzt mit den alpinen Elementen: *Campanula pusilla*, *Ranunculus montanus*, *Bellidiastrum Michelii* usw., die sich in ihrer Wanderung an dasselbe Tal hielten, dort oben am Seebuck jene eigenartige Vegetationsformation, die wir immer wieder bewundern.

Freiburg i. Br., Mai 1927.

Nachschrift.

Inzwischen hat mich Prof. R. LAIS, Freiburg, auf Spuren von Kalk aufmerksam gemacht, die er an Steinen aus der Schutthalde unmittelbar am Fuß der Feldseewand gefunden hatte. Bei einer mit Prof. LAIS und den Landesgeologen Dr. HASEMANN und Dr. BRILL ausgeführten nochmaligen Begehung des Feldseekars konnten wir feststellen, daß die Felsen, an denen die oben genannten kalkholden Pflanzen wachsen, sehr häufig von feinen Calcithäuten überzogen sind und daß in dem dort anstehenden Schapbachgneis zuweilen Klüfte von mehreren Millimeter Dicke ganz mit Kalkspat ausgefüllt sind.

Da eine Reihe der dort wachsenden Pflanzen, vor allem *Campanula pusilla*, in solchen Klüften wurzelt, müssen wir annehmen, daß hier dieser Kalk direkt oder indirekt (durch Verminderung der Wasserstoffionenkonzentration) nicht nur überhaupt wirksam ist, sondern auch diese Pflanzen, deren Lebensoptimum allgemein der kalkige Boden darstellt, lebensfördernd beeinflusst.

Freiburg i. Br., den 12. August 1927.

Nachtrag

zu dem Aufsatz „*Potamogeton panormitanus* BIV. und
Potamogeton trichoides CHAM. in Baden“

in Heft 7/8 (1927) dieser Mitteilungen.

Die Herren Dr. A. BECHERER und W. KOCH haben, wie mir ersterer freundlichst mitteilt, schon vor mir einen badischen Standort von *Potamogeton panormitanus* BIV. veröffentlicht. (Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz, N. F. Bd. 1, Heft 11 [1923], S. 258), den Herr KOCH 1922 in Rheinaltwassern oberhalb Waldshut entdeckt hatte. Diese Veröffentlichung war aber von mir leider übersehen worden.

L. GROSS.

Exkursion des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz.

Am Sonntag, den 12. Juni ds. Js., veranstaltete der „Badische Landesverein für Naturkunde und Naturschutz“ eine Exkursion in die viel und heiß umstrittenen Gebiete des Schluchsees und des Ursees. Am Bahnhof Seebugg begrüßte der Vorsitzende, Herr

Direktor Dr. MÜLLER, die in großer Zahl erschienenen Teilnehmer und den Vertreter des Badenwerkes, Herrn Dipl.-Ing. HOLTZMANN. Direktor MÜLLER schilderte dann den Standpunkt des Vereins, der grundsätzlich gegen die Stauung des Schluchsees sei, solange die wirtschaftliche Notwendigkeit des Unternehmens nicht vollkommen geklärt sei, zumal durch die Stauung der Schluchseemoore ein naturwissenschaftliches Kleinod ersten Ranges zerstört werde. Dann übernahm Herr HOLTZMANN in liebenswürdiger Weise die Führung zu den markantesten Stellen des Projektes und zeigte zunächst die zukünftigen Grenzen des gestauten Schluchsees, dessen Wasserspiegel dann bei einer Meereshöhe von 930 Meter bis zu den roten Markierungslinien, die etwa 1 Meter unterhalb des Randes des Bahnhofplatzes Seebrugg sichtbar sind, sich erheben wird. Der Stau reicht im höchsten Falle 30 Meter über den gegenwärtigen normalen Wasserspiegel. Ist der See einmal gestaut, wird der Wasserspiegel ein Fläche von 5 Hektar bedecken. Die Anlage des Projektes bringt es mit sich, daß der Wasserspiegel während eines großen Teils des Jahres gesenkt werden muß, und zwar in normalen Jahren bis zu 10 Meter unter den geplanten, oben erwähnten Höchststand, in trockenen Jahren noch tiefer. Die stärkste Senkung des Seespiegels, die im Winter erfolgen wird, wenn der hohe Schwarzwald mit Schnee bedeckt ist, soll nach Ansicht des Vertreters des Badenwerkes das Landschaftsbild nicht wesentlich beeinträchtigen. Im Anschluß hieran erläuterte Herr Oberbergrat Dr. SCHNARRENBERGER den geologischen Aufbau der ganzen Gegend, die Entstehung des Schluchsees und anderer Gletscherseen und gab genauen Aufschluß über das Gestein, nämlich den Granit, der hier stellenweise als Findling auftritt und auch bei zahlreichen Bohrungen und Schürfungen zutage tritt. Dieser Granit ist das geeignetste Baumaterial, nicht nur für die zu errichtende Staumauer von 35 Meter Höhe und 35 Meter Breite an der Sohle, sondern auch für die Pfeiler der im Entstehen begriffenen neuen Ravennabrücke. Zahlreiche, schon mit Zeichen und Nummern versehene, behauene Granite harren des Abtransportes nach der Baustelle im Höllental. Herr Dipl.-Ing. HOLTZMANN machte interessante Angaben über die technische Seite der Errichtung der Staumauer und des Trockenschachtes, bis zu welchem die Exkursion auf dem Wege über die „Eisenbreche“ inzwischen vorgedrungen war. Hier erläuterte Herr Oberbergrat Dr. SCHNARRENBERGER die vielen Moränen der Gegend und berichtete über die mitgeführten Gesteine, die einen Rückschluß auf die Art der Gletscher zulassen (Malaspina-Gletscher). An der tiefsten Stelle des erwähnten Trockenschachtes ist eine Schleuse vorgesehen, die den Wasserlauf in dem unterirdischen Kanal regeln und durch Schließung das Nachsehen dieses Kanals ermöglichen wird. Dieser Kanal soll mit Zement ausgekleidet werden und wird einen Querschnitt haben, so groß wie der eines Tunnels einer eingleisigen Eisenbahn. Von dem Trockenschachte ging es weiter zu der Stelle am Schluchsee selbst, wo der Einlauf des Wassers in den 6 Kilometer langen Kanal, der es vom Schluchsee nach dem 218 Meter tiefer gelegenen Werke im Schwarza-tale führt, angelegt werden soll. Ängstlichen Gemütern, die die Entstehung gefährlicher Strudel an dieser Stelle befürchteten, wurde erklärt, daß die Einlaufstelle 12 Meter unterhalb des heutigen Seespiegels liegen wird, und da keine Luft mit in den Kanal gesaugt werden kann, es

auch zu keiner Strudelbildung kommen wird. Nach kurzer Rast ging der Marsch weiter um den See herum, bis etwa zur Einmündung des Ahabaches in den Schluchsee. Nunmehr führte uns Herr Dr. MÜLLER auf vielfach gewundenen Pfaden durch das eigentliche Schluchseemoor, welches als typisches Hochmoor mit all den Eigenschaften eines solchen anzusehen ist; die Moorflora wurde demonstriert, und mit Wehmut wird der wahre Naturfreund die eigenartigen Reize dieses Moores mit seinen seltenen Kiefernbeständen — es sei nur an die alte Spirke, die, wie Herr Direktor MÜLLER durch Zählung der Jahresringe festgestellt hat, ein Alter von etwa 400 Jahren aufweist, erinnert — schwinden sehen. Nach einer Mittagspause in des „Auerhahns“ gastlicher Stätte wurde die Wanderung fortgesetzt zum Windgfällweiher. Obwohl die „Badeanlagen“ die Ruhe des Sees doch schon ein wenig gestört haben, dürften wir vom Standpunkt des Naturfreundes dem zuständigen Bezirksrat, welcher der Errichtung von Gasthäusern mit „Strandbetrieb“ bisher seine Genehmigung versagt hat, dankbar sein. Nachdem Herr Dr. HUBER noch die eigenartige Lage des Weiher, der auf der Wasserscheide zwischen Titisee und Schluchsee liegt, erörtert hatte, ging es weiter, auf vielfach verschlungenen Pfaden — ohne Wegweiser (!) — nach dem nächsten Ziele unserer Wanderung: dem „Ursee“ bei Lenzkirch. Hier erwartete uns Herr Baurat SCHURHAMMER von Bonndorf und gab Erklärungen über den geplanten Stau dieses Sees. An anderen Stellen (vergl. die Aufsätze von GÜNTHER, LAUTERBORN und SCHMID in den Tageszeitungen) haben namhafte Autoren so schöne Worte über die „märchenhafte Schönheit“ dieses still verträumt daliegenden Sees gefunden; es erübrigt sich daher das nähere Eingehen auf die Schilderungen der fesselnden Pflanzen- und Tierwelt mit ihren Reizen. Wie wir einer Zeitungsnotiz entnehmen, hat der Bezirksrat Neustadt in seiner letzten Sitzung das Gesuch der Gemeinde Lenzkirch um Verleihung des Wasserrechtes und um Erteilung der bau- und wasserpolizeilichen Genehmigung zur Anlage eines Stauweiher am Ursee von der Tagesordnung abgesetzt. Dürfen die Naturfreunde hoffen, daß damit das Problem endgültig in ihrem Sinne entschieden sein wird? Ein kurzer Marsch noch, und das schmucke Lenzkirch wurde erreicht. Nach einem Imbiß im Bahnhofhotel, das seinen Gästen nur Gutes bot, brachte der Zug die Teilnehmer, die zum Teil von weither gekommen waren, wieder in die Heimat.

Monatsversammlungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde.

Bei der Hauptversammlung des Vereins am 5. Februar 1927 wurde beschlossen, jeweils am ersten Montag des Monats wieder im Hörsaal des Weinbauinstituts um 8 Uhr abends zusammenzukommen, zwecks Erstattung von allgemein interessierenden Berichten. Der erste derartige Trefftag war am

7. März.

Es wurde ein Überblick gegeben über das geplante Schluchseekraftwerk und über die Titiseestauung. Als Ergebnis der Aussprache konnte als Standpunkt des Vereins festgelegt werden, daß

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1926-1933

Band/Volume: [NF_2](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Exkursion des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz. \(1927\) 126-128](#)